



Reformierte Kirchen
Bern-Jura-Solothurn
Eglises réformées
Berne-Jura-Soleure

Von Gott bewegt. Den Menschen verpflichtet.
Animés par Dieu. Engagés pour les humains.

ENSEMBLE

82 | 09/2026

06

Spannung – Transformation(en)

Die Kirche zwischen
Bewahren und Erneuern

10

Transfert de Moutier

Une transition plus sereine
en paroisse qu'en politique

20

Kirchenmusik

Weshalb die Orgel nicht
aus der Mode kommt

Einzelkämpfer auf der haben ausgedient

Was soll Kirchenmusik leisten? Wie geht man mit den Macken der «Königin der Instrumente» um? Der Könizer Organist und sein Vorgänger sprechen über den Wandel und die Herausforderungen in der Kirchenmusik.

Markus Dütschler

Früher war der Dorflehrer auch Organist und leitete den Kirchenchor. «Das tönt heute burnout-verdächtig», sagt der 32-jährige Elie Jolliet. Sein Organistenamt hat er vor einigen Jahren abgegeben und ist jetzt noch Chorleiter in Köniz. Sein Nachfolger auf der Orgelbank ist der 55-jährige Matteo Pastorello. Dieser hat von Jolliet auch das Präsidium des Bernischen Organistenverbands übernommen, der heuer sein 125-Jahr-Jubiläum begeht.

Ist die Orgel out?

Das könne man so pauschal nicht sagen, finden beide Organisten. Bei manchen Kirchgänger:innen gebe es aber den Wunsch nach einem anderen Sound in der Kirche. Damit verbunden sei oft die Frage, wer im Gottesdienst Musik macht: Kirchenmusiker:innen allein, Laien oder alle gemeinsam. Jolliet gefiel es, wenn die Kirchenmusik auf verschiedenen Schultern ruhte: Er spielte die kleine Truhenorgel, und junge Leute beteiligten sich mit Cello oder Kontrabass. «Wir spielen auch moderne, populäre Sachen.»

Pastorello erkennt einen Trend zum Eingängigen, Einfachen, Kuscheligen, quasi die musikalische Instant-Suppe, die man nur umzurühren braucht. Die hochkarätige Musik des Barocks mit anspruchsvollen Texten oder die gehaltvollen Lieder von Paul Gerhardt, dessen 350. Geburtstag derzeit begangen wird, seien für manche zu herausfordernd.

Heutige Organist:innen kennen keine musikalischen Scheuklappen

Die Berufskollegen finden zudem, dass es nicht reiche, bloss die Orgel durch eine Popband zu ersetzen. «Wenn man dies tut, sollte man sich überlegen, ob die Predigt zwanzig Minuten dauern muss.» Stimmiger sei es dann, ein neues, vielleicht kürzeres Gottesdienstformat zu entwickeln.

In manchen Kirchgemeinden wünscht man sich zwar mehr und vielfältigere Kirchenmusik, kürzt aber gleichzeitig die Pensen. «Mit einem Mini-Jöbbli kann man sich musikalisch kaum weiterentwickeln», sagt Pastorello. Manchmal seien sich Pfarrpersonen nicht im Klaren darüber, dass ihr Profi-Kirchenmusiker ebenfalls ein Hochschulstudium absolviert habe.

Hohe Ansprüche – kleines Budget

Viele Organist:innen haben nur kleine Pensen. Im Gegensatz zu Katechet:innen, die zu verschiedenen Zeiten unterrichten können, kommt vielerorts die Orgel ausschliesslich am Sonntagmorgen zum Einsatz. Nachwuchs lasse sich deshalb nicht so leicht gewinnen, sagen beide Organisten. Trotz des rückläufigen Angebots liessen sich nicht alle Stellen besetzen. Oft erhalte man auch Bewerbungen, die nicht zu den gestiegenen Anforderungen passten.



Matteo Pastorello und Elie Jolliet

Orgelbank

Wer Orgel spielt, sollte nicht nur sein Instrument beherrschen, sondern auch Gespür beim Begleiten der Lieder zeigen. Theologisches Grundwissen gehöre dazu, finden die Organisten – und menschliche Qualitäten. «Der Einzelkämpfer auf dem Orgelbänkli hat ausgedient», sagt Jolliet.

Unter den Erwartungen bleibt da und dort der Gemeindegesang. Wenn die Orgel nicht einen satten Klangteppich legen würde, klänge es oft dürrig. Pastorello findet aber, dass seine Gemeinde in Köniz gerne singe. «Die traditionellen Lieder verbinden uns mit früheren Generationen.»

Eine anspruchsvolle Königin

Die «Königin der Instrumente» ist kein Gegenstand, den man im eigenen Köfferchen mit sich führt. Musiker:innen müssen das fix installierte, grosse und oftmals alte Instrument erst einmal erkunden. Auch die Akustik und die Nachhallzeit sind in jeder Kirche anders.

«Manchmal freut man sich zuerst über die Vielzahl der Register, aber Stimmen wie Flöte oder Streicher tönen dann nicht so überzeugend.» Diese Erfahrung haben die beiden Organisten schon oft gemacht.

Kommt hinzu, dass Organist:innen beim Spielen einen anderen Klang hören als das Publikum im Kirchenschiff. «Manchmal lege ich mein Handy auf eine Kirchenbank und zeichne mein Spiel auf, damit ich ungefähr hören kann, wie es tönt», sagt Jolliet.

Der Kinosound der Kirchen

Schon bei den alten Griechen sorgten Orgeln im Amphitheater für «surround-sound». In den Kirchen des Mittelalters erklangen gregorianische Choräle. Dann eroberten die Orgeln die Kirchen. Später setzte die Reformation Marke «Zwingli extra dry» ganz auf das Wort: Als das Berner Münster 1528 eine reformierte Kirche wurde, verkauften die Berner die Orgel ins Wallis. Bis vor 300 Jahren galt im ganzen Kanton Bern sogar ein Orgelbauverbot. Erst 1728 erhielt das Berner Münster wieder eine Orgel.



© Martina Summermatter

Die historische Orgel
von 1781 in Köniz

125-Jahr-Jubiläum des Berner Organistenverbands

Weitere Informationen



bov-be.ch